



Berichte

FÜR
KOLONIALBRIEFMARKEN-
SAMMLER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher
Kolonialpostwertzeichen im Bund Deutscher Philatelisten

50 Jahre Arbeitsgemeinschaft

Von Hans Bothe, Berlin

50 Jahre mögen ein verhältnismäßig kurzer Zeitraum sein. Ein halbes Jahrhundert reges Vereinsleben sollte jedoch gewürdigt werden und gebührende Beachtung finden.

1923 trafen sich in Berlin in der Gaststätte „Rotes Haus“ am Nollendorfplatz regelmäßig alle 14 Tage in Form eines „Stammtisches“ interessierte Kolonialmarkensammler, von denen schon bald ein festerer Zusammenschluß geplant wurde. Man wollte jedoch keinen Verein herkömmlicher Prägung, sondern eine Arbeitsgemeinschaft. Diese wurde dann im Oktober 1923 – während der Hochinflation – aus der Taufe gehoben. Man legte also von vornherein die Betonung auf gemeinsame Arbeit und hielt nach Kennern und philatelistischen Könnern Umschau. Leiter der Arbeitsgemeinschaft wurde Kammergerichtsrat Joseph Dahmann. Ihm zur Seite stand der damalige Oberst und spätere General Lademann als Prüfer und Tauschwart. Die Geschäftsstelle leitete als Schriftführer Ernst Siekert. Gründungsmitglied war auch Hans Wieland, ein ehemaliger Postassistent aus Swakopmund und Lüderitzbucht.

Der Zusammenarbeit zwischen dem stillen Gelehrtentyp Dahmann und dem aktiven Lademann verdankt die Arbeitsgemeinschaft – oder wie man kurz und bündig sagte „die A.-G.“ – ihre philatelistischen Erfolge und den späteren Aufstieg. Auf Anregung Heinrich Köhlers, dem bedeutenden Berliner Auktionator in der Friedrichstraße, wurde zunächst ein Vorläuferkatalog erarbeitet und im Verlag der Firma Heinrich Köhler herausgegeben. Danach wurde als Gemeinschaftsarbeit eine Stempelbewertungstabelle unter Federführung von Kammergerichtsrat Dahmann begonnen. Die ersten dieser kleinen blauen Hefte wurden

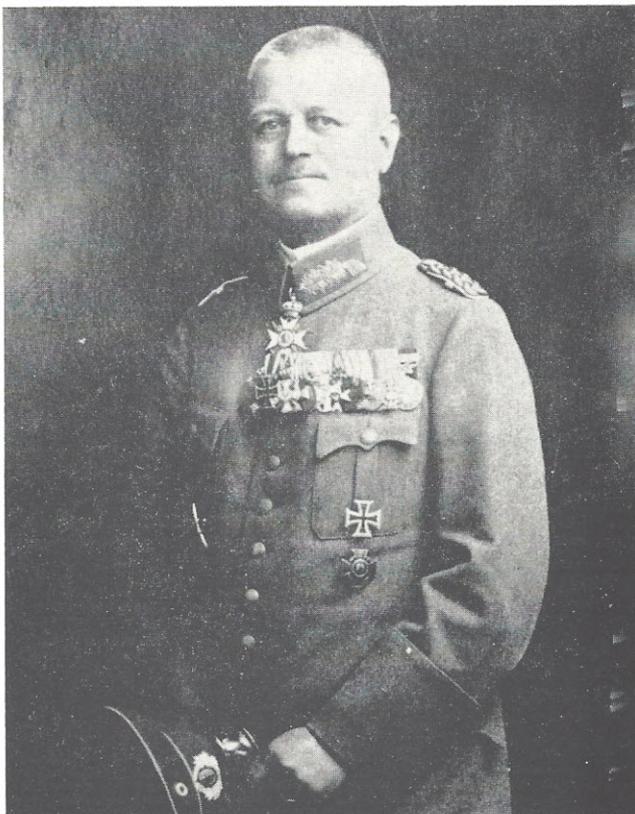
als „Versuch einer Stempelbewertung“ bezeichnet und erschienen in drei Lieferungen in den dreißiger Jahren. Sie fanden ein recht gutes Echo, so daß der vorsichtige Versuch schon bald durch eine kleine Broschüre abgelöst wurde. Diese Broschüre hat bis zum Jahre 1971 zehn Auflagen erlebt und ist für die Bewertung der Abstempelungen der Marken der ehemaligen deutschen Schutzgebiets- und Auslandspostämter sicher die maßgebende Veröffentlichung bis heute geblieben. Nachdem durch den Tod Albert Friedemanns die „Berichte für Briefmarkensammler“, die bis dahin die neuesten Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Kolonialphilatelie brachten, 1930 eingestellt wurden, wandte sich General Lademann im „Deutschen Kolonialsammler“ an die breite Öffentlichkeit. Der „Deutsche Kolonialsammler“ wurde als Ecke in der Zeitschrift „Die Post“ eingerichtet. Besonders durch diese Maßnahme wurde „die A.-G.“ über die Grenzen Berlins hinaus in übrigen Reichsgebiet bekannt und erhielt regen Zustrom an Mitgliedern, auch aus fernen Ländern, besonders aber aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Während des Zweiten Weltkrieges starb General Lademann. Sein Haus in Berlin-Lichterfelde fiel Bomben zum Opfer. Auch das Heim von Kammergerichtsrat Joseph Dahmann wurde durch Kriegseinwirkung zerstört. Wie ganz Deutschland, war auch die alte „A.-G.“ bei Kriegsende zerschlagen. Die Bestimmungen der Alliierten ließen in Berlin zunächst kein überregionales Vereinsleben zu. So traf sich der Berliner Kreis wieder als Stammtisch, betreut vom BSV Moabit im Restaurant „Zur Linde“ in der Marburger Straße, und versuchte die Verbindung zu den

alten Freunden wiederherzustellen. Kammergerichtsrat Dahmann wohnte inzwischen weitab von Berlin in Gelsenkirchen und kam als ordnender Faktor leider nicht in Frage. So ist es Max Münzer und Georg Geißler, dem Wirt der „Linde“, sowie dem rührigen BSV Moabit unter der Leitung von Willi Harms, heute Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft, zu verdanken, daß die „A.-G.“ in Berlin nicht in Vergessenheit geriet und erneut aufblühte.

Im westdeutschen Raum, wo sich ein Vereinsleben schneller und einfacher organisieren ließ, gründeten Dr. Eduard Ey und einige Freunde 1948 die „Westdeutsche Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen“, die einen glanzvollen Aufstieg erlebte. Die Herausgabe des „Dr.-Ey-Handbuches“, das in kurzer Zeit drei Auflagen erlebte, legt davon Zeugnis ab. Wie alle Arbeiten unserer „A.-G.“ war auch dieses Handbuch eine Gemeinschaftsleistung, bei der noch Dr. von Willmann als eigentlicher Bearbeiter ganz besonders genannt werden muß. Unter der Leitung von Dr. Eduard Ey, dem später Heinrich Brönnle im Amt folgte, wuchs die „Westdeutsche Arbeitsgemeinschaft“ schnell auf die stattliche Zahl von über 100 Mitglieder. Weltweites Echo und Anerkennung fanden die neu herausgegebenen „Dr.-Ey-Berichte für Kolonialmarkensammler“, die modern gestaltet und mit vielen Abbildungen versehen, das hohe Niveau widerspiegeln, auf dem sich die Arbeitsgemeinschaft bewegte. Es war deshalb natürlich, daß durch die Stiftung der „Dr.-Ey-Medaille“ am 16. 6. 1961 für besondere Verdienste im Sinne der „A.-G.“ um die deutsche Kolonialphilatelie das Andenken an diese bedeutende Persönlichkeit besonders herausgehoben

General Lademann, Mitgründer der Arbeitsgemeinschaft im Oktober 1923. Viele Jahre leitete Herr Lademann den Prüf- und Tauschdienst. Den Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg konnte er leider nicht mehr erleben.



wurde. Diese höchste Auszeichnung für unser Sammelgebiet erhielten bisher:

- 1961 Dr. Eduard Ey, Augsburg
- 1961 Heinrich Brönnle, Heidelberg
- 1961 Ernst Einfeldt, Buchschlag
- 1961 Dr. H. Kraft, Celle
- 1962 G. Harcourt, London
- 1963 Dr. Fr. Zistl, München
- 1964 H. Mundorf, Bad Godesberg
- 1965 Josef Schlimgen, Bonn-Beuel
- 1966 Werner Ahrens, Sao Paulo
- 1967 Dr. Friedrich Steuer, Wien
- 1968 Ernst Burk, Münster
- 1969 Dr. Heinrich Wittmann, München

- 1970 Hermann Branz, Berlin
- 1971 Korv.-Kpt. Fr. Crüsemann, Kiel
- 1972 Dr. Herbert Stock, Berlin

In Berlin war die Arbeitsgemeinschaft als „Berliner Kreis“ nicht minder rührig und versuchte, über die Grenzen der Stadt hinaus zu wirken und das alte Ansehen wiederzugewinnen. So zählte der Berliner Kreis 1968 etwa 130 Mitglieder in aller Welt. Die „westdeutsche Konkurrenz“ hatte zum gleichen Zeitpunkt ca. 180 Mitglieder. Was lag also näher, als die beiden miteinander und nebeneinander arbeitenden Arbeitsgemeinschaften zu vereinen. Schon von Lothar Belck, München, war

ein solcher Zusammenschluß — allerdings erfolglos — ins Auge gefaßt worden.

Nach einem eingehenden Gespräch in Wien, das gewählte Vertreter beider Arbeitsgemeinschaften führten, und um daß sich Dr. Fr. Steuer besonders verdient gemacht hatte, wurde der längst überfällige Zusammenschluß im Juni 1969 in Hannover auf einer gemeinsamen Tagung und auf alter Grundlage endlich Wirklichkeit.

Weiteres Wachsen und Blühen der Gemeinschaft war die logische Folge. Sichtbares Zeichen und äußere Anerkennung für die Sammeltätigkeit un-

serer Mitglieder sind die hohen Auszeichnungen, die auf nationalen und internationalen Ausstellungen zuerkannt wurden. So gelang es Hermann Branz, dem derzeitigen Vorsitzenden der „A.-G.“, erstmals, für eine Sammlung der Postwertzeichen der „Deutschen Post im Ausland und der deutschen Kolonien“ große Goldmedaillen zu erringen (1967 Amsterdam, 1972 Brüssel).

In Berlin wird das 50jährige Bestehen der Arbeitsgemeinschaft jetzt, 1973, in würdiger Form begangen. Keine laute Feier, sondern eine Sonderausstellung soll die Leistung der Arbeitsgemein-



Am 20. und 21. März 1950 kamen die Herren Heinrich Brönnele, Dr. Eduard Ey und Dr. Erich von Willmann (von links nach rechts) zur „Urtagung“ der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft in Heidelberg zusammen. Der Kontakt zu den Berliner Freunden konnte zu dieser Zeit nur brieflich aufrechterhalten werden.

Deutschen Post in der Türkei, 10 Centimes, mit dem Stempel JERUSALEM mit violettem Rahmen-Nebstempel „Aus Emmaus / (El Kubebe)“ gefunden. Auf Grund einer mitgegebenen Fotokopie konnte ich die Gleichheit mit dem Nebstempel der „Schmicking-Karten“ feststellen. Diese jetzt gefundene Karte hat den Stempel von Jerusalem vom 29. 8. 1909, der undatierte holländische Text beginnt (in Übersetzung) wie folgt: „Freitag, 27. August, waren wir in Emmaus.“ Die Karte war nach Zeist in Holland gerichtet, Ankunftsstempel 5. 9., und nachgesandt nach Bielefeld, mit neuem Abgangsstempel Zeist vom 6. 9. Herr Steichele schrieb über diese Karte in „Der Israel-Philatelist“ (Nr. 39, vom Juni 1972), nachdem er verschiedene Fragen untersucht hatte, um welches „El Kubebe“ es sich handeln könnte, — er führt fünf mit solchem Namen in Israel liegende Ortschaften auf —, dann aber, was es wohl mit dem „Erholungsheim“ auf sich hat. Steichele nimmt an, es handle sich um Qubeiba, nördlich von Abu Gosch, an der alten Römerstraße nach Jerusalem. Dieser Ansicht stimme ich durchaus zu, zumal im „Andrees-Handatlas“, 4. Auflage (1899) diese Ortschaft, nördlich von Kolonije (heute Abu Gosch) als El Kubebe bezeichnet ist und etwa 12 km in Luftlinie von Jerusalem entfernt liegt.

Laut Steichele entstand dort 1901 auf den Resten einer alten Kirche ein Kloster mit Pilgerherberge; der Deutsche Verein vom Heiligen Lande betrieb dort bis 1910 auf einem Hügel ein Krankenhaus, das der Lazaristenpater Wilhelm Müller verwaltete. Nach Eröffnung des deutschen Paulushospitals in Jerusalem war Emmaus nur noch Erholungsstätte.

Im Kartentext heißt es am Schluß: „Diese Karte wollte ich am Freitag schon in Emmaus schreiben, aber ich war zu müde als ich zu Hause ankam und hatte auch keine Lust mehr dazu.“ Der Schreiber hatte sich also bereits in Emmaus am 27. August die Karte beschafft, sie aber wohl erst in Jerusalem geschrieben und dort am 29. August aufgegeben.

Was die Ansichtskarten des Sanitäts-Unteroffiziers Schmicking mit dem Nebstempel anbelangt, dürfen wir annehmen, daß er im Erholungsheim in Emmaus einige vorgestempelte Karten, vielleicht die letzten, aus der Vorkriegszeit gefunden und verwertet hat, eine andere, aber un-

wahrscheinlichere Möglichkeit wäre gewesen, er hätte den alten Stempel gefunden und auf seine Karten abgeschlagen. Wie dem auch sei, der Nebstempel „Aus Emmaus / (El Kubebe)“ ist jetzt identifiziert als privater Vorkriegsstempel des Pilgerheimes, Krankenhauses oder der Erholungsstätte in Emmaus und hat mit postalischen Dingen absolut nichts zu tun.

W. Ahrens

Deutsche Militärmission Türkei

Feldpost der Expedition Niedermayer nach Kabul 1915

Im Heft 53 der „Berichte“ konnte ich über den ersten bekanntgewordenen Postbeleg eines Angehörigen der Expedition Niedermayer nach Kabul 1915 Einzelheiten aufgeben. Gelegentlich einer Europareise hatte ich in München das Glück, einen zweiten Beleg zu entdecken. Unter einigen tausend Feldpost-, Zensur- und Gefangenenbriefen, die ich für meine Militär-Missions-Studien durchsah, fand ich eine ganz gewöhnliche türkische Ganzsachenkarte zu 20 Para (Ascher Nr. 36), deren Stempel „KERIE BACHI (BAGDAD)“ mich veranlaßte, diese genauer zu untersuchen, da ich mit diesem Stempel eine Reihe von Postkarten deutscher Kriegsteilnehmer kenne, die über die türkische Post liefen. Die am 13. 2. 1915 ohne Orts- und Absenderangabe geschriebene Karte war unterzeichnet: E. Zugmayer. Ich war sprachlos; das konnte nur der Konsultsbeamte Erich Zugmayer von der Expedition Niedermayer sein! Der Kartentext bestätigte das dann auch, er lautet:

„Aus der Zeit, die diese Karte bis zu Ihnen braucht, werden Sie sehen, daß ich hübsch weit von Konstantinopel oder Aleppo weg bin. Sonst geht es mir recht gut, nur weiß ich von heute auf morgen nicht, was mit mir geschieht.“

Nun, 13 Tage später trat Zugmayer am 26. Februar seine Reise von Bagdad über Kermanschah nach Isfahan an, im Juni war er in Kerman. Er gehörte zur Belutschistan-Gruppe der Expedition Niedermayer und geriet am 16. April 1916 in Niris in britische Gefangenschaft. Niris liegt

etwa 350 km östlich von Buschir und etwa 170 km südöstlich von Schiras.

Es hat sich also wieder einmal gezeigt, daß ganz unscheinbare Postkarten sich als besonders interessant und selten entpuppen, wenn ... ja wenn man Namen im Kopf hat, wie in diesem Fall Zugmayer von der Expedition Niedermayer. Ob eines guten Tages auch ein Postbeleg von Konsul Wasmuss auftauchen wird, der in Südpersien den Aufstand gegen die Engländer schürte und dort eine ganze feindliche Division im Raum Buschir fesselte. Nur er, mit ganz wenigen deutschen Kameraden und meist auf sich allein gestellt?

W. Ahrens

Militärmission in der Türkei

Feldpost liegt vor vom „Smyrna-Detachment Oberleutnant Missuweit“, vom „Marine-Sonderkommando“ aus Tolloos auf der Insel Keusten, Türkei. Gestempelt war die Feldpost mit Stempel „A. O. K. 5“ am 20. 7. 1916.

W. Ahrens schrieb (1972): „Post von der Insel Keusten von der Marine war bisher unbekannt. Der Name der Insel wurde auch mit Koesten oder Kösten angegeben.“

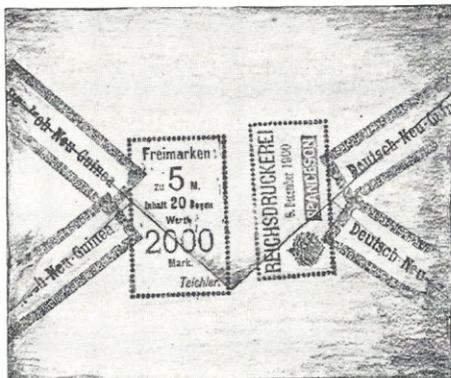
Es wurde bekannt, daß Oberleutnant Missuweit bei dem Keusten-Unternehmen drei

Maate und zwölf Matrosen dabei hatte, allein acht MGs sollen als Bewaffnung mitgewesen sein.

Deutsch-Neuguinea

Im Postministerium in Bonn befindet sich eine Original-Bogentasche von Deutsch-Neuguinea, in der zwanzig Bogen 5-Mark-Marken ohne Wasserzeichen eingepackt sind.

Zur Zeit des Drucks der Marken in der Schiffszeichnung (ohne Wasserzeichen) be-



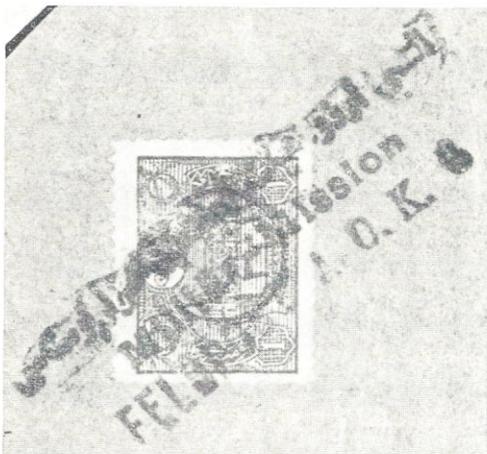
kamen die Aufträge noch keine Hausauftragsnummern in der Reichsdruckerei. Deshalb ist auf der Bogentasche nur das Packdatum des 6. 12. 1900 angegeben, sowie mehrfach die Angabe, daß es sich beim Inhalt um die angegebene Marke handelt. Neben dem Packdatum steht noch der Name des Prüfers, der die Bogen verpackt und nachgezählt hatte.

Deutsche Post in China

Feldpoststation Nr. 10

Laut Verfügung des Reichspostamtes sollten die anlässlich der Boxer-Unruhen in China eingerichteten Feldpoststationen zum 31. August 1901 geschlossen werden.

Mir liegt jetzt ein Einschreibbrief vor mit zweimal 10-Pfennig- und einmal 20-Pfennig-Germaniamarken frankiert und entwertet am 26. 8. (01) mit dem Stempel „Kaiserlich Deutsche Feldpost-Expedition b“ und R-Zettel von Tientsin, keine Absenderangabe, mit deutschem Ankunftsstempel sowie handschriftlichem Vermerk:



Bisher noch nicht gemeldeter zweizeiliger Päckchenstempel der „Militärmission / Feldpost A.O.K. 6“.

„Feldpoststation Nr. 10 ist eingegangen.“ Dieser Vermerk ist nicht vom Absender geschrieben. Das heißt also, daß die Feldpoststation Nr. 10 bereits am 26. August 1901 geschlossen war. Wer hat ähnliche Vermerke, auch evtl. bei anderen Feldpoststationen festgestellt?

B. Koch

Deutsch-Neuguinea

Deulon

Auf einer westdeutschen Auktion wurde kürzlich ein Briefstück (vier Werte als Block montiert) mit dem Stempel Deulon vom 19. 1. 1914 ausgerufen mit dem Vermerk: „Nicht zeitgerechte Entwertung.“ Da diese Anmerkung aber nicht zutreffend ist, möchte ich aufgrund eigener Feststellungen hierüber berichten.

Ein vor längerer Zeit verstorbener Mitglied unserer Arbeitsgemeinschaft erwarb schon vor dem letzten Krieg von dem Tauschobmann des damaligen „Reichsbun-

des der Philatelisten“ einen Riesen-Einschreibbrief, beklebt mit einem kompletten Bogen des 5-Pf-Wertes von Deutsch-Neuguinea (Michel-Nr. 8), Entwertung „Deulon 19. 1. 1914“, Einschreibzettel Deulon Nr. 8. Da die Unterbringung wegen des Riesenformats schwierig war, hat der Besitzer den auf dem Umschlag befindlichen Bogen bis auf einen unteren Achterrandblock mit der Inschrift „Deutsch-Neuguinea“ abgelöst und die restlichen Marken soweit wie möglich in Viererblocks (so von dem Postbeamten überwiegend abgestempelt) aufgeteilt und diese auf eine Papierunterlage geklebt. Der untere Randstreifen befindet sich noch in der Sammlung der Gattin unseres verstorbenen Mitgliedes, und ich konnte diesen vor kurzem in Augenschein nehmen.

Ein Teil der Anschrift des Empfängers sowie der E-Zettel sind noch vorhanden. Es ist somit eindeutig klar erwiesen, daß es sich um eine echte und auch zeitgerechte Entwertung mit dem Stempel Deulon vom 19. 1. 1914 handelt, und aus diesem Bogen dürfte auch der Viererblock stammen, der auf der westdeutschen Auktion zum Ausruf kam.

F. Emil Pfeiffer



Rest des Deulonbriefes, der mit einem ganzen Bogen der Fünf - Pfennig - Marken (ohne Wasserzeichen) frankatur war. Aus dieser „Bogen-Frankatur“ stammen alle Viererblocks mit Datum vom 19. 1. 1914.

Kamerun

Interniertenlager in Spanien

Herr Ahrens teilt zu diesem Thema ergänzend mit, daß er einen Brief in seiner Sammlung hat mit folgendem Text: „Heute erhielt ich einen Brief aus Zaragossa von Erich Conrad, laut welchem am 20. und 21. November 500 Internierte heimbeordert wurden. Ich werde wohl mit dem Rest am 5. Dezember folgen.“

Der Brief wurde am 26. November 1919 geschrieben.

In Spanien befanden sich außer den Internierten aus Kamerun nur noch wenige andere Deutsche, die ebenfalls interniert waren.

Barfrankierung Reichspostdampfer „KÖNIG“ im Ostafrika-Dienst

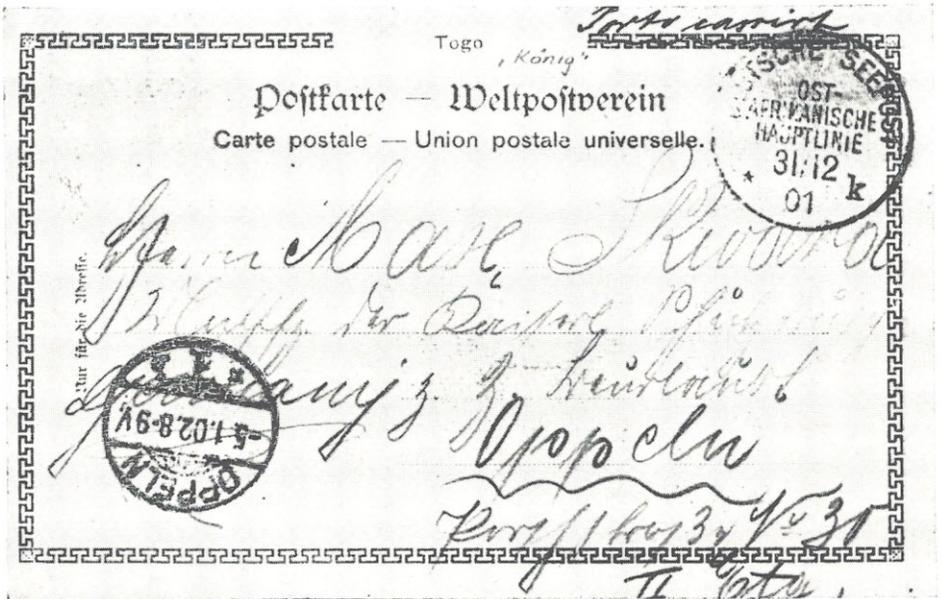
Auf die Veröffentlichung unseres Mitglied des „Fontane“ in Nr. 51 v. September 1971 schickt uns Herr Arno Gottspenn von der „Arbeitsgemeinschaft Schiffspost“ folgenden ausführlichen Bericht:

Wer hat jemals von einem solchen Provisorium, nämlich einer Barfrankierung, von

Postsendungen von Bord des im Ostafrika-Dienst eingesetzten Reichspostdampfers „KÖNIG“ gehört?

Und doch gab es ein solches Provisorium. Und zwar muß es gleich 57 Postkarten dieser Art gegeben haben.

Aus den Akten des Postamtes Hamburg 14 (Freihafen), die die „Arbeitsgemeinschaft Schiffspost im B. D. Ph.“ im Rahmen ihrer Katalogisierung der Seepoststempel der „Ostafrikanischen Hauptlinie“ und der „Ostafrika-Linie“ durcharbeitete, fand sich ein Vorgang vom 11. Januar 1902, in dem berichtet wird, daß der am 7. Januar 1902 mit dem RPD „KÖNIG“ zurückgekehrte Schiffsverwalter Meiling gemeldet hat, daß sein Wertzeichenbestand verbraucht war, bevor die Rückreise beendet wurde. Dieses Schiff war nämlich, statt am 19. Dezember 1901, von der Rundreise Nr. 19 erst am 7. Januar 1902 zurückgekehrt. In Folge dieser außerordentlichen Verzögerung hatten die Reisenden auf der Heimreise einen derartigen Schriftwechsel gepflogen, daß der dem Verwalter dieses Schiffes übergebene eiserne Bestand an Postwertzeichen zu 10 Pfennig zur Frankierung der an Bord aufgelieferten Post nicht ausgereicht hat. Er hat daher nach Verbrauch der Freimarken zu 10 Pfennig die Postkarten mit ei-



nem Frankovermerk versehen und das bar erhobene, nicht durch Freimarken verrechnete Porto im Betrag von Mark 5,70 bei seiner Rückkehr zur Vereinnahmung eingereicht.

An Bord befanden sich Mannschaften eines Ablösungstransportes die viel korrespondierten. Nachdem sämtliche Freimarken zu 10 Pfennig verbraucht waren, hat Meiling die eingelieferten Postkarten ohne Marken abgesandt, nachdem jede einzelne von ihm mit einem entsprechenden Vermerk versehen worden war.

Das Reichs-Postamt in Berlin W. 66 verfügte (Eingang bei Postamt Hamburg 14 am 22. 1. 1902), den von Meiling abgelieferten Betrag von 5,70 Mark vorschriftsmäßig zu vereinnahmen. Das Reichs-Postamt erbat in Folge des erwähnten Vorkommnisses eine Änderung in den Beständen an Postwertzeichen der Seepost der deutschen Ost-Afrika-Linien an, da der Vorrat an Postwertzeichen zu 10 Pfennig zu niedrig, dagegen der zu 20 Pfennig zu hoch sei. Es wurde empfohlen, den Bestand an Postwertzeichen zu 10 Pfennig von 100 Stück auf 500 Stück zu erhöhen, dagegen die Menge der Postwertzeichen zu 20 Pfennig von 400 Stück auf 200 Stück herabzusetzen.

Am 31. Januar 1902 berichtete das PA Hamburg 14 an die Oberpostdirektion: „Der Betrag von 5 Mark 70 Pfennig ist hier vereinnahmt worden. Auf den Reichs-postdampfern hat in letzter Zeit der Verbrauch an Postwertzeichen ganz außerordentlich zugenommen, so daß nach den mit der Ostafrika-Linie in dieser Beziehung gepflogenen Erörterungen auch die angeordnete Vermehrung der 10-Pfennig-Marken bei weitem nicht ausreichen würde. Nach Vereinbarung mit der genannten Linie wird daher beantragt, die Bestände an Postwertzeichen wie folgt festzusetzen:

A) Für die großen Dampfer:

20 Stück Freimarken zu 50 Pf	= 10 M
750 Stück Freimarken zu 20 Pf	= 150 M
2 500 Stück Freimarken zu 10 Pf	= 250 M
200 Stück Freimarken zu 5 Pf	= 10 M
100 Stück Freimarken zu 3 Pf	= 3 M
200 Stück Postkarten zu 10 Pf	= 20 M
20 Stück Antwortkarten zu 10 Pf	= 2 M
80 Stück Postkarten zu 5 Pf	= 4 M
10 Stück Kartenbriefe zu 10 Pf	= 1 M

zus.: 450 M

B) Für die kleinen Dampfer:

20 Stück Freimarken zu 50 Pf	= 10 M
500 Stück Freimarken zu 20 Pf	= 100 M
1 500 Stück Freimarken zu 10 Pf	= 150 M
200 Stück Freimarken zu 5 Pf	= 10 M
100 Stück Freimarken zu 3 Pf	= 3 M
100 Stück Postkarten 10 Pf	= 10 M
20 Stück Antwortkarten 10 Pf	= 2 M
80 Stück Postkarten 5 Pf	= 4 M
10 Stück Kartenbriefe 10 Pf	= 1 M

zus.: 290 M

Daß die Offiziere diese Bestände an Freimarken vor Beginn der Reise auch wirklich in Händen haben, wird hier kontrolliert werden.“

Mit Schreiben vom 4. Februar 1902 verfügte die Kaiserliche Ober-Postdirektion Hamburg an das Postamt Hamburg 14: „... mit der Anweisung, die vorgeschlagene Änderung in dem Bestand an Postwertzeichen der Seepost der Deutschen Ost-Afrika-Linie herbeizuführen.“

Es wäre also eine interessante und auch lohnende Aufgabe, nach diesen 57 bar frankierten Postkarten in den Sammlungen der Schiffspost- und Kolonialsammler zu suchen!

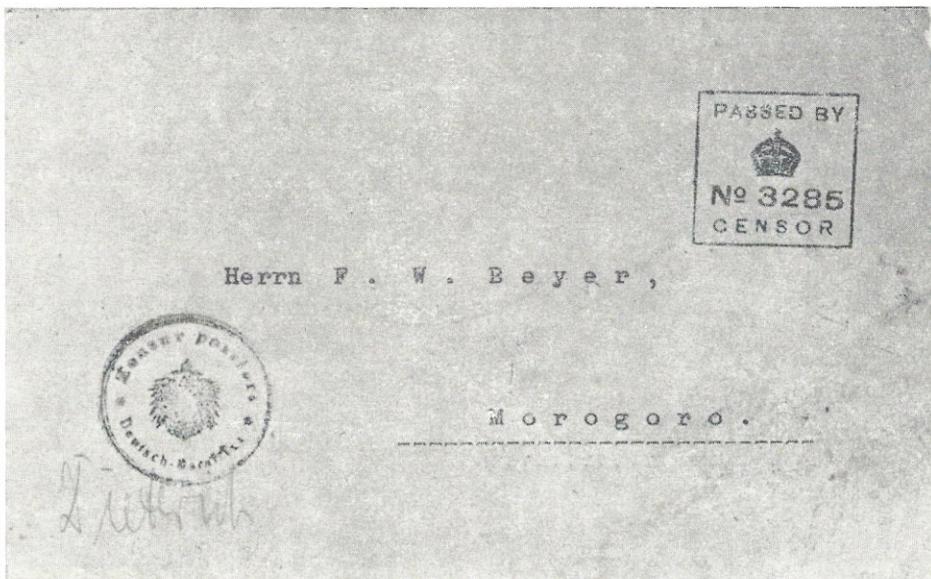
Der Reichspost-Dampfer „KÖNIG“ benutzte zu dieser Zeit den runden Stempel „Deutsche Seepost / Ost-Afrikanische Hauptlinie“ mit dem Unterscheidungsbuchstaben „k“.

Kriegs-Parlamentärspost in Deutsch-Ostafrika

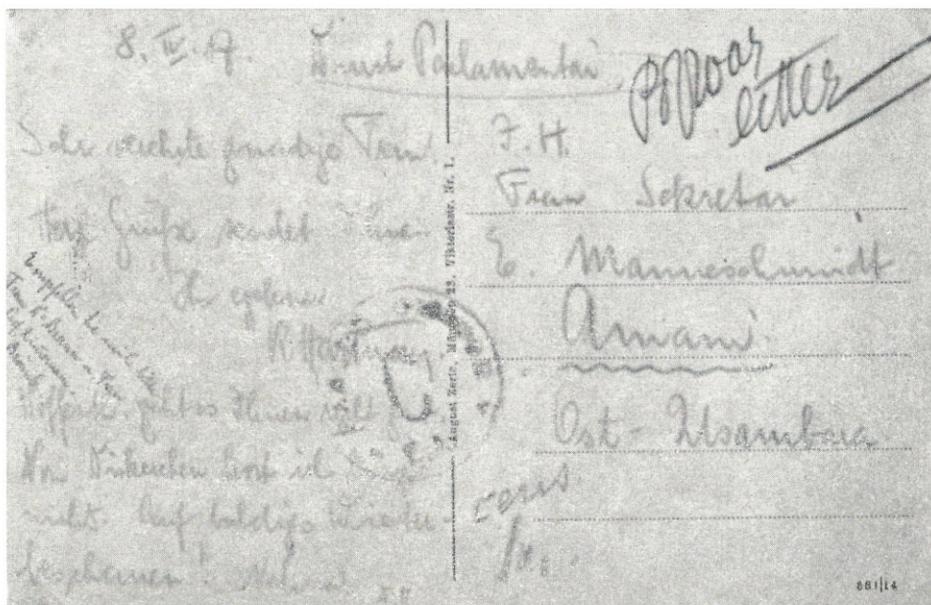
Schon mehrere Monate bevor Portugal im März 1915 in den Krieg eintrat, gab es keinen normalen Postverkehr mehr von Deutsch-Ostafrika nach auswärts und umgekehrt.

In gewissem Umfang fand jedoch zwischen den gegnerischen Truppen ein Parlamentärsverkehr unter weißer Flagge für die Nachrichtenübermittlung statt. Vor allem trat er in der Zeit nach dem Verlust von Mittellandbahn und Daressalam, ab etwa Ende September 1916, hervor und hatte den Zweck:

die Übergabe offener Briefsendungen der noch kämpfenden Deutschen an Angehörige im bereits britisch besetzten Teil von Deutsch-Ostafrika und umgekehrt;



Parlamentärsbrief mit englischem und deutschem Zensurstempel. Unter dem deutschen ist noch der Namenszug „Dieterich“, des als Zensor tätigen Adjutanten des Gouverneurs.



Postkarte mit Beförderungsvermerk „Durch Parlamentär“. In der rechten oberen Ecke der Karte ist fast unleserlich die abgekürzte Angabe „Prisoner of War Letter“. Zusätzlich handschriftlicher und aufgestempelter Zensurvermerk.

die Übergabe offener Briefsendungen, Lieferung von Lebensmitteln und Bekleidungsstücken an britische Gefangene in deutscher Hand, die deutscherseits nicht ausreichend verpflegt werden konnten;

die Übergabe offener Briefe aus dem von deutschen Truppen noch gehaltenen Teil von Deutsch-Ostafrika zur Weiterleitung an das Internationale Friedensbüro in Bern.

Diese Sendungen sind stets unfrankiert befördert worden und nur kenntlich an den von beiden kriegführenden Parteien in verschiedener Form angebrachten Zensurstempeln oder handschriftlichen Zensurvermerken. Daneben kommen gelegentlich ausdrückliche handschriftliche Bezeichnungen als Parlamentärs- oder Kriegsgefangenenpost vor. Als frankierte Sendung ist bisher nur ein Brief bekannt mit 15-Heller-Marke und Entwertung durch einen stummen Zweikreisstempel als Ankunftsentwertung in Bern (Abbildung in den „Friedemann-Berichten“, Heft 133 vom April 1929, Seite 2590).

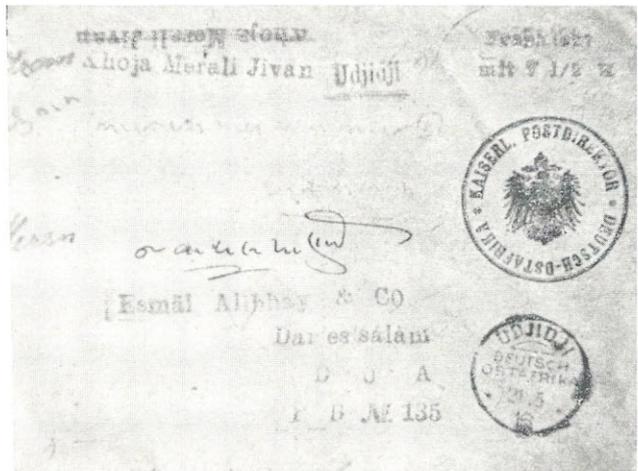
Der Parlamentärsverkehr unter weißer Flagge bestand nur ganz unregelmäßig und wahrscheinlich nicht über den Sommer 1917 hinaus. Auf britischer Seite wurde er von südafrikanischen Befehlshabern großzügiger gehandhabt als von englischen Kommandeuren, die meist nur die ihren Interessen dienenden Sendungen zulassen wollten. R. Siebentritt

Udjidji-Vorausentwertung

In Nr. 51 unserer „Berichte für Kolonialbriefmarkensammler“ vom September 1971 berichtete Herr Fontane über den einzeiligen violetten Gummistempel Udjidji, der in letzter Zeit wiederholt auf Auktionen als „Vorausfrankatur Udjidji“ zum Angebot kam. Er kommt zu dem Schluß, daß es sich hier um eine Vorausentwertung des Postamtes Udjidji handelt und die Briefe dann durch die Bahnpost der Mittellandbahn abgestempelt wurden.

Ich erwarb nun vor kurzem ebenfalls einen Brief mit dem Einzeiler „Udjidji“. Empfänger aller bisher bekanntgewordener Briefe ist eine indische Firma in Derassalam; der Absender in meinem Falle ist Khoja Merali Jivan, Udjidji. Abgestempelt mit Poststempel Udjidji 21. 5. 1916 (einheimische 16). Die interessanteste Feststellung ist aber, daß der Absender einen einzeiligen Gummistempel benutzte und direkt hinter diesem Absenderstempel der Einzeiler „Udjidji“ angebracht ist und genau die gleiche Stempelfarbe (ein schmutziges Grauviolett) aufweist wie der Stempel des Absenders. Dieser ist auch nicht am oberen Rand rechts über „Frankiert mit 7 1/2 H“ angebracht, sondern oben, fast in der Mitte. Die beiden „j“ von „Udjidji“ gleichen haargenau dem „j“ in der Absenderangabe von Khoja.

Ich habe darüber hinaus noch einen zweiten Brief einer „Postdirektor-Vorausent-



Der Einzeilenstempel „Udjidji“ hinter dem Namen des Absenders auf einer Vorausfrankierung vom selben Ort. Ortstempel mit Aushilfsjahreszahl „große 16“.



Stempel Udjidji mit kleiner „Berliner 16“ vom 11. Juni auf Inderbrief nach Daressalam.

wertung“ aus Udjidji. Absender ist die „Central-Afrikanische-Seen-Gesellschaft m. beschr. Haftung“; Empfänger: Kwa Harji Nathu in Daressalam. „Frankiert mit 7 1/2 H“, rot; Poststempel ebenfalls Udjidji vom 11. 6. 1916 (kleine Berliner Jahreszahl), ansonsten keinerlei Nebenstempel bzw. Vermerke.

Ich schließe aus diesen Feststellungen, daß Herr Brönnle recht hatte, als er seinerzeit feststellte, daß der Einzeiler nicht amtlich ist und dieser vom Absender angebracht wurde.

F. Emil Pfeiffer

Lamu / Ostafrika

Herr Reinhold Siebentritt legt die Abbildung des Lamu-Briefes vor (unten) und schreibt: „Der bisher letztbekannte Einschreibebrief mit handschriftlichem R-Vermerk Nr. 266 mit roter Tinte vom Tage der Schließung der deutschen Post in Lamu am 31. März 1891. Nachdem die letzte Neumeldung auf Seiten 692–693 mit der Nummer 260 erfolgte, müßten also wenigstens 16 Briefe mit handschriftlichem R-Vermerk existieren. Wer hat eine höhere Nummer



Einschreiben aus Lamu/Ostafrika mit handschriftlichem Einschreibvermerk und Nummer 266. Dies ist die bisher höchste bekannte mit roter Tinte handschriftlich angebrachte Nummer.

als 266 in seiner Sammlung?“ Meldungen bitte an die Arbeitsgemeinschaft oder direkt an Herrn Siebentritt.

Neue Erkenntnisse der Stempelverwendungen

Deutsch-Ostafrika

Im ehemaligen Deutsch-Ostafrika ist der Zeitpunkt der Schließung der deutschen Postagenturen nicht immer identisch mit der Einnahme des betreffenden Ortes durch fremde Truppen. Oft hat die Post schon vorher, einige Male auch erst später den Ort verlassen. Bisher konnten folgende Erkenntnisse durch Auftauchen wirklich bedarfsmäßiger Belege nachgewiesen werden, die sich nach dem „Neuen Friedemann-Handbuch“ zu den dort angegebenen Schließungstagen unterscheiden:

1914:	30. 9.	Kissenji
1915:	9. 3.	Moschi (dann verlegt)
	22. 3.	Aruscha (dann verlegt)
	Mitte April	Umbulu
	5. 7.	Mkalama
	Mai	Soga
	Mai	Salale
	1. 6.	Bismarckburg
	25. 6.	Mkumbara
	25. 6.	Mnyussi
	3. 7.	Ngomeni
	3. 7.	Ruanda (Kigali)
	4. 7.	Muansa
	25. 7.	Sadani
	26. 7.	Muhesa
	20. 8.	Iringa
	20. 8.	Ssongea
	1. 9.	Bagamojo
	1. 9.	Daressalam
1917:	9. 10.	Mahenge

R. Siebentritt

Deutsch-Südwestafrika

Barby

Im „Neuen Friedemann“ ist die Einrichtung der Postanstalt in Barby für den 19. August 1913 gemeldet, bestanden hat sie bis zum 31. Mai 1915, unterbrochen durch eine kurze Zeit der Schließung vom 25. August bis 25. September 1914.

In den Amtsblättern des „Reichspostamtes Berlin“ ist leider nichts gesagt über die Bedarfsmäßigkeit der Poststation in Barby. Einige schriftliche Unterlagen geben

jedoch aufschlußreiche Mitteilungen.

So ist aufgeführt, daß Barby lediglich aus einer einzigen Farm bestand, und zwar war deren Besitzer aus Barby an der Elbe. Als die Posthilfsstelle eingerichtet wurde, mußte die Farm, die bis dahin den Namen des Besitzers trug, umbenannt werden. Und da wählte er den Namen seiner Heimatstadt. Damit die neue Poststelle sich trug, mußten der Besitzer der Farm Barby sowie einige andere Farm-Eigentümer in der Umgebung eine jährliche Gebühr von 20 Mark zahlen. Von der Reichspost wurde daraufhin die Zusage gegeben, daß alle zwei Wochen die Post bis Barby befördert und dort abgeholt werden könne. Bis zur Einrichtung der Post in Barby mußten alle Briefe oder Karten aus dem 110 Kilometer entfernten Ort Betu abgeholt werden, wo sie oft wochen- oder monatelang liegengeblieben war. esbe

Deutsch-Südwestafrika

Waterberg

Verwendungszeit des Wanderstempels

Allen Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft und insbesondere den Sammlern der Marken von Deutsch-Südwest ist der Name „Waterberg“ wohlbekannt. Dort wurde am 21. Oktober 1899 eine deutsche Poststelle eingerichtet, die jedoch am 14. Januar 1904 bei Beginn des Herero-Aufstandes zerstört und geschlossen wurde. Dier Hereros wurden noch 1904 entscheidend zurückgeschlagen, so daß die deutsche Post in Waterberg am 7. November 1904 ihren Dienst wieder aufnehmen konnte.

Der erste in Waterberg benutzte Stempel (Nr. 160 nach dem „Neuen Friedemann-Handbuch“) ging bei der Zerstörung der Poststelle am 14. Januar 1904 verloren. Bei der Wiedereröffnung am 7. November 1904 kam ein Wanderstempel zur Verwendung (Wanderstempel II – Nr. 161 nach „Friedemann“).

Der Wanderstempel „Waterberg“ zeichnet sich fast immer durch seine schöne und klare Form von allen anderen Wanderstempeln von Deutsch-Südwestafrika ab. Die Verwendungszeit jedoch ist umstritten.

In den „Berichten für Kolonial-Briefmarkensammler“ (Dr.-Ey-Berichte, Heft 1–2 vom März 1948, Seite 7) wird angegeben, der Wanderstempel sei „vom 7. November 1904 bis . November 1904 = ca. drei Wochen“ benutzt worden und

1. Infanterie-Regiment 6. Feld-Comp. I. Reg. J. B. Offr. Kolonialkrieg

Feld-Postkarte.



2In

Herrn Richard Brandt



Rosslau 9/04
Pommern

Dr. Ey ließ in seiner Aufstellung das genaue Tagesdatum des letzten Verwendungstages bewußt offen. Dr. Heinrich Wittmann führt in der dritten, völlig neu bearbeiteten Auflage des „Friedemann-Handbuches“ als letztes Verwendungsdatum des Wanderstempels den 5. Dezember 1904 an. Als Erstverwendungstag des neuen Stempels (Nr. 162 – mit Segment) nennt Dr. Wittmann ebenfalls den 5. Dezember 1905. Beide Daten treffen jedoch nicht zu.

Seit Jahren befindet sich in meiner Sammlung eine Feldpostkarte mit dem Stempel Nr. 162 mit Datum vom 1. Dezember 1904, und dieses Datum entspricht den Angaben im „Dr.-Ey-Handbuch“ (3. Auflage, Seite 137). Weil der Zufall es wollte, konnte ich eine weitere Feldpostkarte erwerben, die am 27. November 1904 ebenfalls mit dem letzten Stempel (Nr. 162) versehen ist. Auf beiden Karten ist die Jahreszahl „04“ kaum erkennbar, auf der letztgenannten

Karte ist sie handschriftlich ergänzt (Abbildung). Die Karten stammen von Angehörigen der 6. Feldkompanie des I. Regiments der Kaiserlichen Schutztruppe und sind am 26. bzw. 27. November 1904 in Otjosomgombe geschrieben. Bis auf die Jahreszahl ist die Postkarte vom 27. November 1904 gestochen klar gestempelt. Der Absender schrieb damals: „Wir reiten zwar öfters Patrouille, sind aber nie wieder auf Hereros gestoßen.“

Nach meinen obigen Ausführungen und entsprechend des Beleges in meiner Sammlung, müßte die Verwendungszeit des Wanderstempels in Waterberg am 26. November 1904 beendet gewesen sein.

Es ist klar, daß der Waterberg-Wanderstempel seltener ist, als es die Literatur erkennen läßt. Wer kann ihn mit einem späteren Datum als dem 27. November 1904 und den letzten Waterberg-Stempel (Nr. 162 – mit Segment) vor diesem Tag melden?
Hoffmann, Kiel

Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonialpostwertzeichen im BDPH. – Erster Vorsitzender: Hermann Branz, 1 Berlin 33, Podbielskiallee 79. Geschäftsführer: Ernst Burk, 44 Münster, Hörsterstraße 7. – Berichte: Josef Schlimgen, 53 Bonn-Beuel 1, Auguststraße 39.